

De Troyer, Kristin, Die Septuaginta und die Endgestalt des Alten Testaments. Untersuchungen zur Entstehungsgeschichte alttestamentlicher Texte. Übers. aus dem Amerikan. von Gesine Schenke Robinson. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2005. 206 S. 8° = UTB, 2599. Kart. 19,90 €. ISBN 3-8252-2599-2. – Bespr. von Georg Fischer SJ, Innsbruck.

Die letzten Jahre sehen eine Blüte der Septuaginta-Forschung, wie u. a. mehrere Übersetzungsprojekte in moderne Sprachen, viele Veröffentlichungen und eine Reihe von Kongressen (Leuven, Wuppertal, Straßburg, ...) belegen. In diesen Aufbruch hinein ist auch die Arbeit von de Troyer anzusiedeln; sie ist im Original als „Rewriting the Sacred Text“ (Atlanta/Leiden 2003) erschienen.

Ihr Buch gliedert sich in fünf Teile, eine Einleitung und vier Kapitel, die speziellen Texten gewidmet sind und zumindest teilweise frühere Vorträge bzw. Veröffentlichungen von de Troyer aufnehmen. Dies gilt insbesondere für die ersten beiden Kapitel sowie das dritte, das seit ihrer Dissertation zum Spezialgebiet der Autorin zählt.

Die Einleitung (S. 9–25) ist flüssig geschrieben und leicht zu lesen. Sie gibt eine allgemein verständliche Einführung in sechs grundlegende Fragen bezüglich der LXX (wer? was? wie? wo? wann? warum?, S. 9) Es ist ein Anliegen von de Troyer zu zeigen, „wie biblische Texte immer wieder umgeschrieben wurden“ (S. 16); dies spiegelt sich auch auf der rückwärtigen Buchklappe in der Aussage „... wie vielfältig sich der Wachstumsprozeß des Alten Testaments gestaltete“. Als Beispiele für fortlaufende redaktionelle Prozesse führt de Troyer das Jesajabuch und das deuteronomistische Geschichtswerk an (unter mehrfacher Bezugnahme auf M. Sweet-

ney, King Josiah of Judah, S. 16f.). Für das Neuschreiben biblischer Texte stützt sie sich öfter auf G. W. E. Nickelsburg, *The Bible Rewritten and Expanded* (S. 17–19).

Das erste (S. 26–48, Ein umgeschriebener hebräischer Bibeltext: Über die Hilfe Gottes im altgriechischen Estherbuch) und das dritte (S. 84–120, Ein umgeschriebener griechischer Bibeltext: Das letzte Kapitel des Alpha-Textes von Esther) Kapitel beschäftigen sich mit dem Buch Esther. Wie in allen Kapiteln folgt de Troyer in der Darlegung immer den Schritten A) Text und These; B) Textzeugen und Meinungen; C) Analyse; D) Ergebnisse. Dabei wird deutlich, dass die griechischen Übersetzungen in doppelter Weise ihre Vorlagen verändern. Zum einen fügen sie in das Buch wesentlich stärker Gottes helfende Rolle ein, auch durch eine Reihe von Zusätzen. Zum anderen belegt der Alpha-Text (oder Agrippa-Text, wie ihn die Autorin seit 1997 zu nennen vorschlägt) eine weitere Neubearbeitung innerhalb der griechischen Texttradition.

Das zweite Kapitel (S. 49–83, Ein prä-masoretischer Bibeltext: Die letzte Bearbeitung eines alten Josuabuches) geht genauer auf Jos 10, 14–18a ein. In der LXX von Jos 10 fehlen die Verse 15 und 43 sowie ein Teil von V. 17, woraus de Troyer schließen möchte, dass eine ursprünglich anders lautende, im Griechischen bewahrt gebliebene Vorlage später noch im Hebräischen weiter ergänzt wurde.

Das vierte Kapitel (S. 121–160, Eine verlorene hebräische Vorlage? Ein näherer Blick auf den Tempelbauer im 3. Esdras) untersucht 3 Esra 2, 25; dabei fällt auf, daß in 3 Esra die Rolle Serubbabels betont erscheint und er wie Salomo der eigentliche Bauherr des Tempels wird (S. 151f. – hier wäre auch eine Erwähnung der These von D. Böhler, *Die Stadt in Esdras α und Esra-Nehmia*, OBO 158, angebracht gewesen).

Am Ende fasst de Troyer noch kurz (S. 161f.) die Resultate zusammen. Sie beschließt ihr Buch mit 17 Abbildungen (überwiegend zu den besprochenen Texten), einem Literaturverzeichnis und mehreren Registern.

Die Arbeit von de Troyer behandelt sehr unterschiedliche Themen, die jedoch alle in der Frage der Textüberlieferung zusammenkommen. Dabei mag der Vergleich mit redaktionellen Prozessen (Einleitung, S. 16) sich zwar von den beobachtbaren Veränderungen zwischen den verschiedenen Textformen her nahelegen; doch ist Vorsicht vor einer Übertragung jenes für die Textentstehung entwickelten Modells geboten, wenn es sich um Übersetzungen handelt, insofern die Vorgänge im Zuge einer Wiedergabe in einer fremden Sprache wesentlich andere Momente erfordern.

Beim 2. und 4. Kapitel liegt de Troyer auf der aktuellen Linie, die Differenzen zwischen hebräischen und griechischen Texten des AT nicht dem Übersetzer anzulasten, sondern dafür andere Vorlagen anzunehmen; dies steht deutlich gegen den Befund in den beiden anderen Kapiteln, in denen innerhalb des Griechischen Veränderungen und Weiterentwicklung nachweisbar sind. Somit bleibt die Frage weiterhin offen, wem in den verschiede-

nen biblischen Büchern die Unterschiede zwischen den oft massiv anders lautenden Überlieferungen zuzuschreiben sind. Im Fall von Josua etwa vermag M. N. van der Meer in seiner These „Formation and Reformation“ (Leiden 2001, von de Troyer S. 83 in der letzten Anm. kurz zitiert) bei Jos 5 und 8 ebenfalls aufzuzeigen, dass der griechische Übersetzer den ihm vorliegenden Text umschrieb.

De Troyer bietet mit ihrer Arbeit interessante Einblicke in die heutige LXX-Forschung. Ihr Schwerpunkt als Text-Spezialistin liegt auf der Einzelanalyse kleiner Stellen, die sie allerdings immer in Bezug zur Struktur des ganzen Buches setzt, und dies jeweils in beiden Sprach-Formen. Dass ihre Studie auf Deutsch erscheint, ist ein Entgegenkommen; die Fachleute auf dem Gebiet der LXX, an die sich ihre Untersuchungen primär richten, werden vermutlich dennoch eher auf das englische Original zurückgreifen wollen und können.
